

Odyssee im Acker (Markus 4,1-9.14-20)

»Odyssee im Acker«. Eine Odyssee – nach den Abenteuern des Odysseus zum Wort für eine lange Irrfahrt mit vielen Schwierigkeiten und Gefahren, bis sie dann doch zum Ziel führt.

Eine Odyssee – so ähnlich geht es dem Wort Gottes – wenn Gott zu Menschen spricht – das hat auch ein Ziel; Menschen ermutigen, aufrichten, trösten, in Bewegung setzen, zur Ruhe bringen – ganz unterschiedliche Wirkungen.

Ein Ziel. Ist aber nicht so, dass es schnurstracks auf dieses Ziel losmarschiert, es erreicht, seine Wirkung wirkt – fertig. Bis es dahin kommt, erlebt es auch eine Irrfahrt mit vielen Schwierigkeiten und Gefahren.

Jesus erzählt davon – wie so oft in einer Geschichte, einem Gleichnis – das erste, das Markus weitergibt: Markus 4,1-9

1 Und wieder fing er an, am See zu lehren. Und es versammelt sich eine sehr große Volksmenge zu ihm, so dass er in ein Boot stieg und auf dem See saß; und die ganze Volksmenge war am Ufer.

2 Und er lehrte sie vieles in Gleichnissen; und er sprach zu ihnen in seiner Lehre:

3 »Hört! Ein Sämann ging aus, zu säen.

4 Als er aber säte, fiel einiges auf den Weg. Da kamen die Vögel und pickten es auf.

5 Anderes fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte und es ging schnell auf;

6 als aber die Sonne höher stieg, vertrocknete es, und weil es keine Wurzeln hatten, verdorrte es.

7 Wieder anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen schossen auf und erstickten es, so dass es keine Frucht brachte.

8 Und anderes fiel auf guten Boden und gingen auf, wuchs und brachte Frucht: eines dreißigfach, anderes sechzigfach, anderes hundertfach.«

9 Und er sprach: »Wer Ohren hat, zu hören, der höre!«

Jesus hat das einfach so erzählt und es dabei belassen, so machte er das in der Regel – der hat das seinen Hörern nicht aufgelöst und vorgekaut, hat sie selber denken lassen und suchen lassen.

Das waren die so nicht gewöhnt, das hat manchen nicht gereicht, das er das so offen gelassen hat – und so haben sie bei Jesus reklamiert, haben ihm das gesagt:

10 Und als er allein war, fragten ihn die, die um ihn waren, samt den Zwölfen nach den Gleichnissen.

Und Jesus reagiert erst richtig bisschen sauer:

13 Und er spricht zu ihnen: Begreift ihr dieses Gleichnis nicht? Und wie wollt ihr all die Gleichnisse verstehen?

Und dann gibt er ihnen eine Erklärung:

14 Der Sämann sät das Wort.

15 Manchmal fallen die Worte auf den Weg. So ist es bei denen, die das Wort zwar hören, aber dann kommt sofort der Satan und nimmt weg, was in ihr Herz gesät war.

16 Bei anderen ist es wie bei dem Samen, der auf das Steinige fällt. Sie hören das Wort und nehmen es sogleich mit Freuden an; 17 aber sie haben keine Wurzel in sich, sondern sind ›Menschen‹ des Augenblicks; Wenn sie wegen des Wortes in Schwierigkeiten geraten oder verfolgt werden, geben sie gleich auf.

18 Wieder bei anderen ist es wie bei dem Samen, der in das Dornengestrüpp fällt. Sie hören zwar das Wort, 19 aber die Sorgen der Zeit und der Betrug des Reichtums und die Begierden nach den übrigen Dingen machen sich breit und ersticken das Wort, und es bringt keine Frucht.

20 Bei anderen schließlich ist es wie bei dem Samen, der auf guten Boden fällt. Sie hören das Wort, nehmen es an und bringen Frucht, manche dreißigfach, andere sechzigfach, andere hundertfach.«

Vier Sorten?

Diese Erklärung macht es ganz einfach: stellt euch vor, es gäbe verschiedene Sorten von Menschen, die unterschiedlich reagieren, wenn Gott sie anspricht. Die einen ... andere ...

Dann könnten wir jetzt fragen: zu welcher Sorte gehören wir?

Da wir grade hier sitzen und eine Predigt hören ⇒ letzteren.

Könnt ich mich setzen und wäre fertig für heute.

Aber so einfach wolln wir's uns nicht machen – und wenn nochmal hingucken – alle vier Sorten waren da und haben gehört, haben es angenommen, und bei fast allen ist auch was gewachsen, bei manchen sogar besonders schnell.

Das ist nicht für die andern – das ist für uns, Markus erzählt das Christen.

Nicht um sie in Sorten aufzuteilen – so einfach ist das Leben nicht, sind die Menschen nicht – die Christen auch nicht, dass wir da nur vier Schubladen brauchen und dann können wir sie sortieren.

Das war doch *ein* Acker, *ein* Feld, das so unterschiedlich beschaffen war – da gab es Trampelpfade durch, da gab es Stellen, wo knapp unter dem Boden Steine lagen, manche Stellen waren verunkrautet – und es gab guten Boden – sicher der größte Teil des Feldes – alles in einem und demselben Feld.

Das alles gibt es in einem und demselben Menschen – wenn ich in mich hineingucke, find ich das alles wieder.

Das Wort Gottes hat das alles schon erlebt in mir; wenn ich dieses Gleichnis meditiere, erfahre ich ein Stück von meinem Innern – und ich lade uns ein, es heute so zu hören: das alles passiert Gottes Wort, wenn es bei mir ankommt. Dann erlebt es eine Odyssee in meinem Inneren, eine Irrfahrt durch Schwierigkeiten und Gefahren.

Schwierigkeiten

Wobei – zuerst sieht es gar nicht so aus – wo er es auch hinwirft, das kommt erst mal an. *Das* ist offensichtlich gar nicht so schwer, das Wort erstmal annehmen: das schaffen alle vier Arten des Bodens auf Anhieb – aber dann geht es unterschiedlich weiter:

Weg 3f.15

4 Als er aber säte, fiel einiges auf den Weg. Da kamen die Vögel und pickten es auf.

da sind Leute über den Acker gelatscht, um abzukürzen, immer wieder, Trampelpfad. Eigentlich besteht der auch aus fruchtbarer Erde. Aber die ist festgetreten. Oben, an der Grenze nach außen hart und glatt. Da kommt nichts rein, der Same bleibt an der Oberfläche; geht keine Verbindung ein mit dem Boden – und so kann man ihn auch einfach wieder wegnehmen.

Immerhin - das Wort liegt da – man kann es sehen, besser als bei den anderen, es liegt ja so schön oben drauf – aber es verbindet sich nicht mit dem Boden, bleibt ein Fremdkörper.

Harte Stellen gibt in unserm Innern; vielleicht weil andere drübergetrampelt sind. Vielleicht hab ich die selber festgetreten mit bestimmten Vorstellungen, die misstrauisch machen und hart oder mit Gewohnheiten.

Und wenn das Wort Gottes dahin kommt, kommt es nicht durch - und dauert nicht lange, da ist auch wieder weg.

Steiniges 5f.16f

Dann gibt es Bereiche, da läuft das viel besser, da kommt das Wort weiter.

5 Anderes fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte und es ging schnell auf;

Da *gibt* es lockere Erde, aufnahmebereit – da verbindet sich der Same mit dem Boden und fängt an zu keimen. So ein Stein unter der Erde speichert die Wärme des Tages, da keimt der Same besonders gut und schnell.

Da hat mich etwas erreicht, ein Wort aus der Bibel, aus einer Predigt, aus einem Buch, von einem Freund – und ich merke: das trifft etwas in mir, in meiner Situation, das ist eine Antwort, ein Anstoß, da beginnt was zu wachsen, in die Tiefe.

Aber dann liegt da schon was. Wieder was hartes und festes. Der Platz in die Tiefe, den die Wurzeln brauchen, ist schon besetzt. Da gibt es Dinge, die mich innerlich so ausfüllen, dass dieses Wort keinen Platz mehr findet, keine Wurzel in die Tiefe schicken kann. Merkt man gar nicht gleich, hat ja gekeimt

6 als aber die Sonne höher stieg, vertrocknete es, und weil es keine Wurzeln hatten, verdorrte es.

in der Erklärung:

16 Bei anderen ist es wie bei dem Samen, der auf das Steinige fällt. Sie hören das Wort und nehmen es sogleich mit Freuden an; 17 aber sie haben keine Wurzel in sich, sondern sind «Menschen» des Augenblicks; Wenn sie wegen des Wortes in Schwierigkeiten geraten oder verfolgt werden, geben sie gleich auf.

Dünnbrettbohrer: da hat mich was angesprochen; ich denk: stimmt, das sollte ich ändern, oder: diese Anregung setz ich um, und dann fang ich auch damit an – aber es bekommt keine Tiefe, es bleibt an der Oberfläche und bleibt nicht. Weil es noch keine Wurzeln in die Tiefe hatte.

Dornen 7.18f

Muss aber nicht so kommen – da gibt es durchaus Bereiche, in denen klappt das mit den Wurzeln, da gibt es ein Wachstum in die Tiefe. Und wo das gelingt, steckt die Pflanze dann irgendwann auch ihr Köpfchen durch die Erde und wächst nach oben. Schließlich will sie ja Frucht bringen.

Wieder ein Stück weiter – und immer noch kann's schwierig werden:

7 Wieder anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen schossen auf und erstickten es, so dass es keine Frucht brachte.

Was immer in uns wächst, hat Konkurrenz. Da ist schon was da - unsere Herzen sind keine sterilen Böden. Da sind andere Pflanzen, die warn schon vorher da, die nehmen Energie und Luft und Sonne, die fordern unsere Zeit, Aufmerksamkeit, Liebe, unsere Mittel. Unterliegt im Kampf um Ressourcen, was schon da ist hat Marktanteil; Jesus nennt Beispiele:

18 Wieder bei anderen ist es wie bei dem Samen, der in das Dornengebüsch fällt. Sie hören zwar das Wort,
19 aber die Sorgen der Zeit und der Betrug des Reichtums und die Begierden nach den übrigen Dingen machen sich breit und ersticken das Wort, und es bringt keine Frucht.

- *Sorgen* können anfangen zu wuchern und alles Licht abzuschneiden und den ganzen Raum ausfüllen.
- Besitz, den man hat oder den man gerne hätte.
- Irgendwas, was ich unbedingt haben muss und dahin geht meine ganze Energie und Zeit und Aufmerksamkeit – und schon kriegt der frisch gewachsene Glaube Atemnot und droht zu ersticken.

Geschichte des Scheiterns?

Drei Schwierigkeiten, die verhindern können, dass das Wort Gottes groß rauskommt in unserm Leben: harter Boden, fehlende Wurzeln, Erstickung durch die Konkurrenz.

Man kann das pessimistisch lesen, als eine Geschichte des Scheiterns.

Gibt ja so Menschen, die neigen dazu, aufzugeben, zu resignieren: »Hat doch alles keinen Zweck, aussichtslos. Gutes, Hoffnungsvolles? – Sicher, ja, gibt es; man kann vieles tun – aber dann, wenn man getan hat, was man konnte, bleibt es doch nur wieder auf der Strecke, scheitert es an allen möglichen Hindernissen.«

Klingt ja fast, als gebe Jesus hier dieser hoffnungslosen Sicht Recht: Da müht sich einer ab, tut, was er tun kann – und was passiert? Der Samen wird gefressen; wo nicht, schafft er es nicht in die Tiefe und verdorrt, wo das nicht passiert, bedrängen ihn äußere Umstände und ersticken die entstehenden Pflanzen – Scheitern in alle Richtungen.

nicht die ganze Geschichte: guter Boden

Die Pessimisten nicken heftig mit dem Kopf, die Hoffnungslosen fühlen sich verstanden – um dann erstaunt zu hören: Jesus hat ja noch gar nicht fertig: dieses Scheitern ist *nicht* die ganze Geschichte; was auf der Strecke bleibt, war nicht schon alles.

8 Und anderes fiel auf guten Boden und gingen auf, wuchs und brachte Frucht: eines dreißigfach, anderes sechzigfach, anderes hundertfach.«

So ein Samen, das ist ein Wunderwerk, z.B. so ein kleiner Sonnenblumenkern, der enthält den Bauplan für etwas, das aus ihm wachsen wird und er enthält alles was nötig ist, dass dieses Wachsen tatsächlich beginnt. Fällt er auf gutes Land, geht das los, wächst heran, was in ihm angelegt ist, schon auch individuell, so, dass es passt zu *diesem* Boden, zu *diesem* Platz, zu *diesen* Bedingungen grade hier. Erst nach unten, Wurzeln, in die Tiefe, dann steckt es sein Köpfchen durch die Erde, ganz klein erst und zart, kaum zu sehen, dann wird es stärker, beginnt zu blühen, verliert die Blütenblätter und es wächst die Frucht, die andern Nahrung gibt und die sich fortpflanzt zu neuem Leben.

20 Bei anderen schließlich ist es wie bei dem Samen, der auf guten Boden fällt. Sie hören das Wort, nehmen es an und bringen Frucht, manche dreißigfach, andere sechzigfach, andere hundertfach.«

Letztlich ist *dieses* Wort stärker als alle Widerstände, am Ende kommt es durch.

Wenn Gottes Wort Frucht bringt, wächst etwas heran, was angelegt ist in ihm, Leben im Keim, wächst eine Anlage Got-

tes hinein in unser Leben, so dass sie Gestalt gewinnt in die Tiefe in dem, was ich denke und fühle und nach oben und außen, in dem was ich rede und was ich tue. Ganz klein erst und zart, kaum zu sehen, dann wird es stärker, beginnt zu blühen, entwickelt Frucht, die andere nährt und sich weiter fortpflanzt und zwar so, dass es passt zu *dir*, zu *deiner* Geschichte, zu den Bedingungen in denen *du* lebst, zu deinen Grenzen und zu deinen Möglichkeiten.

Es *gibt* schlechte Erfahrungen, es gibt Scheitern und Jesus sieht darüber nicht hinweg – baut sich aber an dieser Stelle keine Hütten, geht mit seinen Leuten einen Schritt weiter, um ihnen das *ganze* Bild zu zeigen, führt sie dahin, die *ganze* Geschichte zu erleben – und der Mutlosigkeit den Abschied zu geben.

8 Und anderes fiel auf guten Boden und gingen auf, wuchs und brachte Frucht: eines dreißigfach, anderes sechzigfach, anderes hundertfach.«

Erfolgsgeschichte

Ein enormer Zuwachs ⇒ das ist eine Hoffnungsgeschichte: das Wort Gottes wird es schaffen. Nicht gleich auf jedem Quadratzentimeter des Ackers, nicht gleich in allen Teilen meines Herzens - aber ein Teil, ein Teil des Samens trifft auf guten Boden, wächst an und auf, bringt Frucht, der aber richtig – und vervielfacht sich – bringt neuen Samen hervor - und zwar reichlich, so reichlich, dass alle Verluste bei weitem übertroffen werden – eine Erfolgsgeschichte.

Und diese Frucht müssen wir nicht selber machen.

Können wir auch gar nicht. Die Kraft steckt im Samen. Das Wort ist lebendig und lässt Leben wachsen.

Und auch dieses Gleichnis hat ein Achtergewicht: das wichtigste, worauf es ankommt, am Schluss – der gute Boden: dieses Bild sollt ihr mitnehmen, meditieren, verinnerlichen, in euch wachsen lassen.

Was tun?

9 Und er sprach: »Wer Ohren hat, zu hören, der höre!«

Was denn, was soll ich denn da hören?

Bzw. was soll ich jetzt tun, wenn ich das gehört habe.

Lange Zeit selbstverständlich so gelesen: diese ganzen Schwierigkeiten, da muss man doch was *tun*. Und in dieser Weise auch schon drüber gepredigt:

Was tun? Harten Boden auflockern – wie könnte das aussehen? Steine – wir kriegt man die raus? Disteln – kann man die nicht irgendwie jäten? Klingt ziemlich anstrengend, wenn ich mir das jetzt durchlese. Könnte man machen, ist nicht verkehrt; zu seiner Zeit sicher *auch* gut.

Aber steht das eigentlich da? Hat Jesus *das* mit *diesem* Gleichnis gesagt, Will er uns *das* anempfehlen?

Gestern einfache Frage gestellt - Was macht eigentlich der Sämann, hier, in dem Gleichnis?

Und siehe, als der Sämann den Acker sah und wie viele Schwierigkeiten es gab, stellte er den Samen an den Rand des Feldes und begann zu kämpfen.

Den harten Boden hackte er auf, im Steinigen begann er zu graben und Stein um Stein brach er aus dem Boden. Die Disteln riss er heraus; selbst noch ihre Wurzeln, wo immer er ihrer habhaft werden konnte.

Und da es über diesem Tun dunkel und er müde geworden war, nahm er seinen Samen wieder auf und ging nach seinem Hause.

So steht es aber da nicht, viel kürzer, viel einfacher:

3 »Hört! Ein Sämann ging aus, zu säen.

Der tut was ganz einfaches – *einfach trotzdem säen*; trotz Trampelpfad und harter Stellen, trotz der Steine im Boden und der Distelinseln, *einfach trotzdem säen und darauf vertrauen, dass er – auch – guten Boden treffen wird* und genau das passiert dann auch.

Wenn Gott bei mir sein Wort sät, obwohl ich all diese Sachen in mir habe, trotzdem sein Wort sät, dann muss er wohl darauf vertrauen, dass es neben dem allem auch guten Boden gibt, in dem sein Wort ankommt, und Wurzeln treibt und sein Köpfchen durch den Boden steckt und hochwächst und Früchte reifen lässt.

Das ist eine gute Nachricht, ein Evangelium: wenn Gott dich anspricht, wenn er sein Wort bei dir aussät, dann traut er dir das zu, dann sieht er schon jetzt guten Boden bei dir.

Und noch eine gute Nachricht: Samen gibts genug, kommt von Gott, der hat keine Lieferengpässe – auch wenn ein Teil hängen bleibt an der einen oder anderen Hürde – da ist immer noch mehr als genug da für den guten Boden.

Einfach säen: trotz harter Stellen, trotz unterirdischer Wachstumsbremsen, trotz Alltagsorgen einfach säen: Bibellesen, mich im Gottesdienst ansprechen lassen, mit anderen zusammen lesen und darüber sprechen – einfach säen, das Wort ankommen lassen, dort wo es *jetzt* Wurzel fasst. Wachsen lassen, wo es *jetzt* Platz findet, wachsen lassen, was *jetzt* wächst; jetzt erstmal auf den Boden, der jetzt schon offen ist, das andere kommt später dran.

Der Sämann hat Hoffnung, hat Vertrauen – nicht weil er naiv ist: der hat Erfahrung; deshalb lässt er den Samen nicht am Rande stehen und kämpft gegen die Widrigkeiten – ganz gelassen geht er und sät seinen Samen über das was da ist. Über alles wirft er ihn, kann er ja jetzt noch nicht wissen, wo da Steine sind und wo der gute Boden – einfach vorsichtshalber über das ganze Feld.

Die Geschichte von Dir und Gottes Wort – das ist eine Hoffnungsgeschichte, das wird eine Erfolgsgeschichte; weil: Dieser Same hat Kraft, dieses Wort ist lebendig und lässt Leben wachsen, wenn es mit deinem guten Boden in Berührung kommt.

Einfach säen und wachsen lassen, was *jetzt* wächst – dreißigfach oder sechzigfach oder hundertfach.

Ich möchte euch einladen, jetzt zum Schluss dieses letzte Bild, wo Jesus landet, vor eurem inneren Auge anzugucken, euer eigenes Inneres: wo ist da guter Boden, wo könnte *Gott* bei mir jetzt schon den guten Boden sehen, und wie könnte das aussehen, was da wächst, welche Frucht könnte Gott da

wachsen lassen – euch mal auf den guten Boden zu konzentrieren, was wird da passieren, welche Ermutigung, wo bringt er in Bewegung, wo hört etwas auf, wo fängt etwas an, ganz individuell, auf euer eigenes Inneres, mal gucken, wo Gott mit seiner Lampe da hinleuchtet.

Eine Minute Stille

So soll es geschehen.

amen

Segen

Jesus spricht:

Nicht ihr habt mich erwählt,
sondern ich habe euch erwählt
und dazu bestimmt,
dass ihr euch aufmacht
und Frucht bringt
und dass eure Frucht Bestand hat.

Johannes 15,16a

Der Herr segne euch mit der Lebendigkeit
und der Kraft seines Wortes.